

REFERAT

Referent/in	Frau Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer
Thema/Anlass	1. Forum „Emmental bewegt“ - Nachhaltige Mobilität im Emmental
Datum	21. Februar 2008
Ort	Kupferschmiede Langnau i.E. <i>Es gilt das gesprochene Wort!</i>

Förderung der nachhaltigen Mobilität - Was tut die Politik?

Sehr geehrte Damen und Herren

Ganz herzlich bedanke ich mich für die Einladung zu Ihrem sympathischen Anlass. Sie sind alle am Thema Mobilität interessiert. Es freut mich darum ganz besonders, Ihnen zu zeigen, wie der Kanton Bern seine Verkehrspolitik auf die Ziele der nachhaltigen Entwicklung ausrichtet. Wie aktuell die Thematik ist, zeigt das Referat von Prof. Stocker. Mit der drohenden Klimaerwärmung kommen immense Herausforderungen auf uns zu. Das macht betroffen. Denken wir nur an die zahlreichen Hochwasser der letzten Jahre, zum Beispiel im Emmental.

Wir müssen und können etwas tun. Umdenken beginnt im Kleinen. Also nehmen wir schon heute vermehrt das Velo statt den Offroader. Denn mit dem Velo, aber auch zu Fuss und mit dem öffentlichen Verkehr, sind wir heute im Kanton Bern gut unterwegs. Und auch auf unser weit reichendes Angebot im öffentlichen Verkehr dürfen wir stolz sein. Der Kanton Bern verfügt über ein öffentliches Verkehrsnetz von sage und schreibe 4200 km. Hier im Emmental haben Sie dank der S-Bahn eine hervorragende Anbindung an die übergeordneten Zentren im Kanton. Unsere Wirtschaftsmotoren - die Agglomerationen - würden ohne öffentlichen Verkehr schlicht nicht funktionieren. Sie sehen, es gibt Alternativen zum motorisierten Individualverkehr. Und da setzt der Kanton Bern an.

Mir liegt die nachhaltige Mobilitätsentwicklung sehr am Herzen: Der Regierungsrat hat in seinen Regierungsrichtlinien die langfristige Stossrichtung der kantonalen Mobilitätspolitik und Raumentwicklung festgelegt. Im Rahmen einer Gesamtmobilitätsstrategie werden diese Richtlinien nun konkretisiert.

Die Kerninhalte dieser Strategie fasse ich für Sie kurz zusammen:

- Die Mobilitätspolitik des Kantons Bern ist verkehrsträgerübergreifend und folgt den Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung.
- Raumentwicklung und Gesamtmobilität werden besser aufeinander abgestimmt. Was nützt es Bewohnerinnen und Bewohnern eines neuen Quartiers, wenn der Bus sie nicht vom Bahnhof nach Hause bringt? Und auch die knappen Mittel dürfen nur nutzbringend ausgegeben werden, wenn möglichst viele Leute vom eingesetzten Franken profitieren können. Das ist ausschliesslich der Fall, wenn sich die Siedlungsentwicklung auf Gebiete ausrichtet, die verkehrstechnisch gut erschlossen sind. Das tun wir in den Agglomerationsprogrammen und in Zukunft in den regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepten.

- Eine grosse Herausforderung ist eine gute Erreichbarkeitsqualität, die finanziell tragbar ist und die Umwelt schont.

Wie gesagt, stehen bei der Weiterentwicklung des Verkehrsangebots verkehrsträgerübergreifende, auf die Siedlungsentwicklung abgestimmte Lösungen im Vordergrund. In den Agglomerationsprogrammen, welche der Kanton Bern kürzlich beim Bund eingereicht hat, werden die Massnahmen zugunsten des Fuss- und Veloverkehrs generell in den Vordergrund gerückt. Dem Langsamverkehr und der kombinierten Mobilität wird ein besonders hohes Gewicht beigemessen, was einem ausgewiesenen Bedarf entspricht. Dank der erwarteten finanziellen Beiträge des Bundes wird es uns möglich sein, weitere Schlüsselprojekte im Verkehrsbereich umzusetzen.

Es ist mir ein wichtiges Anliegen, die Leute zum Umsteigen auf den öffentlichen Verkehr oder den Langsamverkehr zu bewegen. Neben einem dichten und qualitativ hoch stehenden Angebot in und zwischen den Zentren kann dies aber nur mit einer attraktiven Grundversorgung erreicht werden. Bahn und Bus müssen eine echte Alternative zum motorisierten Individualverkehr sein. Immer und - fast - überall. Und wir sind auf dem Weg, dieses Ziel zu erreichen.

Diese Massnahmen kosten alle Zeit und Geld. Aber sie sind es Wert, denn gerade Verbesserungen beim Langsamverkehr weisen ein sehr gutes Nutzen-/Kostenverhältnis auf. Ausserdem können sie oft verhältnismässig zügig realisiert werden. Ich denke da beispielsweise an den Radweg zwischen Lützelflüh und Hasle-Rüegsau, den wir nächstens realisieren werden. Mit diesem Teilstück schliessen wir bald eine Lücke im kantonalen Radnetz. So kann das Velo in Alltag und Freizeit weiter an Boden gut machen.

Bleiben wir im Emmental: Ein gut funktionierendes und gleichzeitig umweltverträgliches Mobilitätssystem ist eine zentrale Standortqualität. Da kann das Emmental bestens mithalten. Genau da setzt ja auch das Programm „Emmental bewegt“ an. Mehr dazu hören wir später von Martin Wälti.

Die Vielzahl der innovativen Mobilitätsangebote des Programms zeigt, wie attraktiv das Unterwegs-Sein im ländlichen Raum sein kann. Der Kanton begrüsst ein solches Engagement. Wir haben deshalb das Programm bei der Entstehung unterstützt. Und von unserem Beitrag an die Evaluation erhoffen wir uns wichtige Erkenntnisse für ähnliche Projekte in anderen Regionen. Es ist allerdings so, dass der Kanton heute aufgrund der gesetzlichen Grundlagen in erster Linie in Infrastrukturen investieren kann. Gerade bei „weichen“ Massnahmen, wie sie im Projekt „Emmental bewegt“ im Vordergrund stehen, sind wir auf die Initiative von Regionen, Gemeinden und Privaten angewiesen. Umso mehr kann ich nochmals betonen, wie wichtig „Emmental bewegt“ auch aus kantonaler Optik ist.

Wie Sie wissen, konnten wir letztes Jahr die Zweckmässigkeitsbeurteilung Verkehrserschliessung Emmental abschliessen. Von Beginn weg war mir bei diesem Projekt eine verkehrsträgerübergreifende Sicht wichtig. Und auch wenn am Schluss in der Öffentlichkeit die neue Strasse im Vordergrund stand, möchte ich an dieser Stelle nochmals klar betonen, dass Massnahmen für den öffentlichen Verkehr und den Langsamverkehr und auch nachfragelockende Massnahmen in der ZMB gleichwertig behandelt werden. Ich bin deshalb auch froh, dass wir nun die Sanierung der Ortsdurchfahrt Burgdorf an die Hand nehmen können und so zusammen mit verschiedenen Sofortmassnahmen rasch wichtige und spürbare Verbesserungen für alle Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer bewirken.

Die grösste Herausforderung bei der Realisierung der neuen Strasse ist die Finanzierung. Ohne Bund werden wir hier sicher nicht weiterkommen. Entsprechend würde wohl niemand böse werden, wenn dank „Emmental bewegt“ die bestehenden Strassen so stark entlastet werden, dass sich neue Strassen dereinst als überflüssig erweisen sollten.

Sie sehen, wir alle sind gefordert! Ich kann Ihnen versichern, dass wir die Herausforderungen aktiv angehen und vor schwierigen Fragen wie Road Pricing, der Finanzierung laufender Verbesserungen des Verkehrssystems oder dem zunehmenden Freizeitverkehr nicht zurückschrecken. Das ist unsere Pflicht. Nur dank dem Beitrag aller können wir verhindern, dass die düsteren Szenarien der Klimaforschung nicht eintreffen werden. Ich danke Ihnen für Ihr Mitziehen und bin sicher: Es lohnt sich, unseren schönen Kanton als attraktiven Lebensraum zu erhalten und aktiv zu gestalten - gerade auch hier, im schönen Emmental.